

Migration Lab
G E R M A N Y

HANDREICHUNG

Wer bestimmt, wie wir unsere Stadt sehen? Die Stadtführung als Bildungsformat

INHALT

querstadtein e.V. engagiert sich für eine Gesellschaft, in der Vielfalt als selbstverständlich gilt. In Stadtführungen zum Thema "Berliner Migrationsgeschichten" werden persönliche Erfahrungen sowie historische und gesellschaftspolitische Phänomene im Stadtraum veranschaulicht.

In dieser Handreichung schildert der Stadtführer Nafee Kurdy rückblickend seine Erfahrungen mit der Wirkung, den Besonderheiten und Herausforderungen des Formats. Aus seinen Ausführungen lassen sich wichtige Erkenntnisse für die politische Bildungsarbeit zum Thema Migration mit Erfahrungsexpert*innen ableiten. Weitere Perspektiven und Stimmen finden sich in unserer Audiocollage.



BERLINER MIGRATIONSGESCHICHTEN

Der Verein querstadtein bietet Rundgänge unter dem Motto „Berliner Migrationsgeschichten“ an. Bei diesen verknüpfen die Stadtführenden Orte im öffentlichen Raum mit ihrer eigenen Biografie. Es handelt sich um kuratierte Führungen mit festen Stationen, bei denen die Expert*innen selbst ihre eigenen Themen gesetzt haben und Fragen beantworten.

Die Stadtführer*innen berichten von ihren Erfahrungen mit Flucht und Migration, vom Ankommen in der Stadt, von ihren Aktivitäten in Berlin als Student, Stadtplanerin, Aktivistin oder Streetworker. Dabei kreisen die Touren um Themen wie Diskriminierung, widerständige Praktiken gegen Rassismus und Asylpolitik sowie das Potential neuer Communities. Sie schaffen Raum für Dialog, kreieren gegenhegemoniale Narrative und schreiben so die häufig verkürzt dargestellte Geschichte der Migration selbst. Damit greifen die Stadtführer*innen in Erzählungen über die Stadt ein, bestimmen mit, welche Geschichten über welche Orte gehört werden und schaffen sich eine eigene Öffentlichkeit.

Auf den Touren wird deutlich, wie sich Geschichte und Politik in die Städte und ihre Bewohner*innen einschreiben. Kontinuitäten sowie Auswirkungen von Migration auf die Stadt werden beleuchtet und das Wissen der Mehrheitsgesellschaft problematisiert und um individuelle und kollektive Perspektiven von Menschen mit Migrationsgeschichte erweitert. Als performatives, zeitlich und örtlich begrenztes begegnungsorientiertes Format wirkt die Stadtführung als Intervention. Diese verhandelt auf der Grundlage von Zeug*innenschaft Verbindungen von Ort, Körper, Erinnerung, Mobilität, Geschichte und Gegenwart.



ZIELGRUPPEN

Die Stadtführungen erreichen eine breite Öffentlichkeit. Von Kindern bis zu Freiwilligendienstleistenden, Schulklassen und Jugendgruppen, bis hin zu Studierenden oder Forschungseinrichtungen mit thematischem Bezug. Auch Politiker*innen und Akteur*innen der Zivilgesellschaft, Konferenzgäste, Mitarbeiter*innen auf Betriebsausflügen und auf Social Days besuchen die Touren.

HINTERGRÜNDE UND TIPPS EINES STADTFÜHRERS

Nafee Kurdi, Stadtführer und Filmmacher

Nafee Kurdi hat 2 Jahre lang Stadtführungen mit (post)migrantischen Perspektiven auf die Stadt Berlin bei querstadtein e.V. durchgeführt. Im Folgenden gibt er Einblicke in die Wirkung, Besonderheiten und Herausforderungen des Formats.

Nafees Tour

Auf seinem Rundgang durch Berlin-Mitte hat Nafee von seiner Flucht über das Mittelmeer erzählt und seine persönlichen Erfahrungen mit der Geschichte des geteilten Deutschlands verknüpft. Er schilderte, warum ihn der ehemalige Grenzübergang Checkpoint Charlie an seine Heimatstadt Damaskus erinnert, warum er das Brandenburger Tor "Tor des Lebens" nennt, und von der ungewöhnlichen Wendung, die sein Neuanfang durch einen Post auf Facebook nahm.



DIE STADTFÜHRUNG ALS BILDUNGSMEDIUM

WARUM GERADE STADTFÜHRUNGEN?

Die Touren von querstadtein bieten die Möglichkeit, Menschen zu treffen, die im Exil leben und Migrations-Themen in ihrem täglichen Leben bewältigen. Natürlich kann man in Berlin viele Migrant*innen und Geflüchtete in ihrem Alltag treffen, aber wie oft kann man sie nach ihren persönlichen Erfahrungen fragen? Nach ihrer Meinung zu bestimmten Themen? Oder wie sie sich selbst in der Gesellschaft sehen?

Genau das bieten diese Touren: die Möglichkeit, von Migrant*innen und Geflüchteten selbst etwas über das Thema Migration zu erfahren und so ein besseres Verständnis zu gewinnen. Die Touren sind so konzipiert, dass sie für die Teilnehmenden nachempfindbar sind. Denn die Gruppen laufen durch die Straßen Berlins und hören gleichzeitig Geschichten, die die historischen oder gegenwärtigen Ereignisse auf diesen Straßen mit ähnlichen Ereignissen an anderen Orten verbinden, die normalerweise in Ländern weit weg von Deutschland liegen. Indem Aspekte aus der deutschen Geschichte aufgegriffen werden und gezeigt wird, dass ein Ereignis auf ganz ähnliche Weise in einem anderen Teil der Welt stattgefunden hat, werden die Teilnehmer*innen dazu angeregt, an diese normalerweise weit entfernten Geschehnisse zu denken – sie rücken näher. Dieses Phänomen lässt verschiedene Emotionen in den Gruppen aufkommen, von Hoffnung und Freude bis hin zu Trauer und Wut. Die Teilnehmer*innen nehmen eine Botschaft von den Touren im Kopf mit und geben sie an ihre Freund*innen und Familien weiter.

Zu den Stadtrundgängen kommen ganz verschiedene Menschen. Besonders interessant war es, Schüler*innen und Student*innen durch die Stadt zu führen, die sich mit dem Thema Migration befassen. Sie verfügen zwar über ein gutes theoretisches Verständnis über das Thema, doch fehlt es ihnen in der Regel an praktischer Erfahrung, die durch den direkten Kontakt mit Betroffenen wie den Stadtführer*innen von querstadtein entsteht. Das Besondere an diesen Führungen ist, dass die Menschen alle Fragen stellen können, die sie haben und sie Antworten aus dem wirklichen Leben erhalten. Das macht diese Führungen auch für Lehrer*innen und Professor*innen relevant, die ihren Studierenden mehr zeigen wollen als das, was sie aus Büchern lernen können.

HERAUSFORDERUNGEN DES BEGEGNUNGSFORMATS

Die Herausforderungen bei den Stadtführungen betreffen vor allem die Leiter*innen der Touren selbst. Den meisten Menschen ist es unangenehm, in der Öffentlichkeit über ihre persönlichen Erfahrungen zu sprechen - genau das aber tun die Stadtführer*innen. Sie berichten von bestimmten Situationen, die sie in ihrem Leben erlebt haben - und das vor mindestens einem Dutzend Menschen. Während sie erzählen, durchleben sie typischerweise die Situation, in der sie sich befunden haben, noch einmal und wenn es sich um eine schwierige Geschichte handelt, kann das zu traumatischen Gedanken für die Stadtführenden führen.

Ein weiteres Problem ist, dass die Teilnehmer*innen der Führungen manchmal bestimmte Erwartungen an die Stadtführenden haben, was ihre Persönlichkeit und ihre Lebensweise betrifft. Diese Erwartungen haben zwar nichts mit der Tour zu tun, beruhen aber auf abwertenden Stereotypen verbunden mit der Nationalität der Tourguides. Wenn die Teilnehmer*innen jedoch an diese Stereotypen denken und sie auch äußern, haben Stadtführer*innen zwei Möglichkeiten, damit umzugehen: Entweder sie akzeptieren und ignorieren sie oder sie gehen darauf ein und zeigen, dass sie selber diese Stereotypen nicht erfüllen. Letzteres auf der Grundlage, dass der*die Beschuldigte so lange beschuldigt wird, bis er*sie das Gegenteil beweist.

Beide Methoden sind frustrierend und bringen die Stadtführer*innen in eine noch verletzlichere Position vor fremden Menschen. Das wird noch frustrierender, wenn der Tourguide dies bei vielen Führungen durchmachen muss, die er*sie gibt.



HINWEISE FÜR EINE DISKRIMINIERUNGSENSIBLE Q&A-RUNDE

Auf den Führungen gibt es neben festgelegten Stationen auch viel Dialog, dadurch ist keine Tour wie die andere. Damit dieser Austausch sowohl für die Teilnehmer*innen als auch für den*die Stadtführer*in keine Schwierigkeiten mit sich bringt, sollten sich alle Beteiligten zumindest auf einer grundlegenden Ebene verstehen. Manchmal versuchen die Teilnehmer*innen eine sehr persönliche Information zu erfragen und gelegentlich werden Fragen als Vorwürfe formuliert. Hierbei sind die Antwort und die Reaktion des Tourguides auf solche Fragen ausschlaggebend für den weiteren Verlauf und die Stimmung während der Führung. Sollte der*die Stadtführer*in sich weigern zu antworten, hören die Leute zwar in der Regel auf, solcherlei Fragen zu stellen; aber auch das kann sich für die Stadtführenden merkwürdig anfühlen und für eine unangenehme Atmosphäre sorgen. Um dies zu vermeiden, ist es für die Gruppen empfehlenswert, mit einer eher allgemeinen Frage das Gespräch zu eröffnen, die frei von Stereotypen oder Anschuldigungen ist.

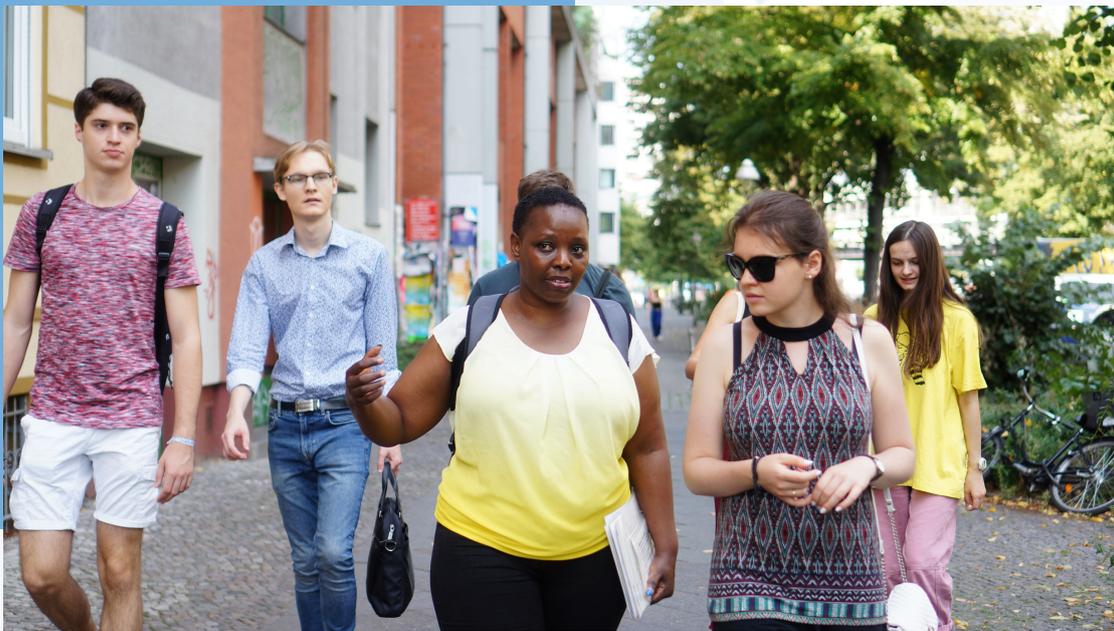
Es ist wichtig zu erwähnen, dass es bei den Führungen gelegentlich Teilnehmer*innen gibt, die möglicherweise die Ansichten des Tourguides zu bestimmten Themen nicht teilen. Unterschiedliche Meinungen zu haben ist normal, und die Freiheit, unterschiedliche Meinungen zu diskutieren, sollte innerhalb jeder Gruppe gewährleistet sein. Wenn jedoch absehbar ist, dass es zu gravierenden Meinungsverschiedenheiten kommen könnte, ist es sinnvoll, eine Begleitperson einzusetzen, um ein Gefühl von Sicherheit herzustellen.



DIE STADTFÜHRUNG: DIALOG, INFORMATION, VERÄNDERUNG

Stadtführungen als Bildungsformat stellen einen effektiven Weg dar, um mehr über die spezifischen Details des Themas Migration zu erfahren. Sie bieten den Stadtführenden mit Migrationserfahrung die Möglichkeit, ihre Gedanken zu äußern und gehört zu werden. So können vielfältige Stimmen und Perspektiven auf die Stadt gezeigt werden. Ebenso eröffnet das Format den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, neue Themen kennenzulernen und sich für gesellschaftspolitische Belange einsetzen zu können, nachdem sie sich auf dieser persönlichen Ebene mit ihnen vertraut gemacht haben.

*Übersetzt aus dem Englischen



IMPRESSUM

HERAUSGEBER, REDAKTION UND GESTALTUNG, ÜBERSETZUNG

querstadtein e.V.
Lenaustr. 4
12047 Berlin
www.querstadtein.org

Redaktion, Übersetzung:
Adrijana Blatnik

Gestaltung:
Adrijana Blatnik, Salome Moghaddam

FOTOS

- 1) Anna Rozkosny
- 2) querstadtein e.V.
- 3) Milo Djuric
- 4) Louise Kreuschne
- 5) Isabel Härdtle

AUTOR*INNEN

querstadtein e.V./Adrijana Blatnik
Nafee Kurdi

ILLUSTRATION

Schauschau GbR

FÖRDERER



Das Projekt wird von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) gefördert.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus